Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: Christnacht anno 1629

Autor: Ott, Arnold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574357

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Leben unseres Kuckucks.

(Bu borftehendem Bilb).

Dan ber Golbstut der sinkenden Abendsonne umflossen blinkt vom sauftansteigenden Berghang das Wäldchen im jungen Frün wie Silberleuchten. Sin stilberschlossen im jungen Grün wie Silberleuchten. Sin stilberschlossen im jungen Seheimmis liegt es inselarig im weiten Wiesenplan eingebettet. Wie wohlig ruht es sich an seinem sonnbeschienemen Saum, und wie hübsch läßt sich, von ihm gedeckt durch breitblättrige Hall wie budsch läßt sich aus menschenscheue klüchtige Wölksen und wilden Schneeball, das menschenscheue klüchtige Wölksen wiezt sich auf der weißbeschirmten Dolbe des Bärenklau der braunkehlige Wiesenschmäßer, ganz nahe schlüpft zwischen Schaft und Hall der Weigerenschen und wilden Holüpft zwischen Schaft und Hall der Auungrasmicke, im unentwirrdaren Dicksch zund weiter oben ruft vom höchsten Bäumchen des Grenzhags die Goldammer ihr eintöniges "Irä fri, fri, fri fri, fri, friii "Alözlich huscht ein Schatten pfeilschnell über die sonnbeglänzte Fläche. Erschrocken stürzt der Wiesenschmäßer in das Eras, von Zaun- und Dorngrasmicke bört man keinen Laut, und im schizenen Hau der alten überständigen Siche bäumt er auf. D wie ließen sich die kleinen Sänger durch die Größe, Gestalt und Karbe des einsliegenden Bogels täuschen! Der Sperber, den sie boller Schreck in ihm vermutet, entpuppt sich bei einläglicher Beschitzung als ein weiblicher Auf u. L. Vom Bergwald kam er her, wo er in unkeuscher Liebe bald an Seite diese oder jenes Männchens seine Flitterwochen in voller Lust genossen. Schaft aus feinem ganzen Sebahren, ein Geräusch und Furcht spricht aus seinem ganzen Gebahren, ein Geräusch mu Auschhas knacken eines dürren Zweize nuch hord er, sich auf einem bicken Alf deren seiner Auch pricht aus seinem ganzen Gebahren, ein Geräusch im Laub, das Knacken eines dürren Zweize, und fort wäre der ängskliche Gesele, der sich sieher, sauschner Kone. Unruhe, Scheu und Furcht sprückt uns feinem ganzen Gebahren, ein Geräuschen eines dürren Fich sieher, sons Laubwert schreib einer Stuchen der Stucken seinen Stucken der

noch der kunftlose Bau des kleinen Müllerchens im Gerank der struppigen Spyrstauden. An der Hecke streift er hinauf, hinunter und raftet nicht, bis die Dorngrasmucke mit ängstlichem "Tak, tat, tat" aus ihrem Schlupfwinkel flüchtet und ihm so ihr Genist mit dem bereits vollständigen Gelege verrät. Jet hat das Kuckucksweibchen seinen Zweck erreicht, es hat das Cltern-paar gesunden, dem es eines seiner Eier unterschiebt und das ihm auf Kosten seinen Erut den jungen Gauch groß zu ziehen hat; denn nicht umsonst heißt diese Silvienart im Volke Kuckucksamme. Schon morgen werden wir in ihrem Nest das in früher Morgenstunde gelegte Auchacksei entdecken, leicht fenntlich an der verschiedenen Farbe und meist auch an der bedeutendern Größe. In ein solch kleines, schwach gebautes West kann sich das Auchacksweibchen beim Legen unmöglich seben. Es legt daher sein Si zubor auf die Erde, nimmt es, weil es zur Größe des Vogels verhältnismäßig klein ist, in den aufgesperrten Rachen und verbringt es so in das erkorene Nest. Doch nicht genug an dieser frechen Unterschiebung! Ist das Nistgelege in der Vollzahl schon vorhanden, so wirft es einige Sier aus dem Nest, sodaß dieses neben dem Kuckuckset höchstens Eier aus dem Neft, sodaß dieses neben dem Auchackset höchstens noch zwei, drei der eignen zählt. Genau zur Ausschlüpfezeit des jungen Kuchucks, also nach dreizehn Tagen, ersolgt ein zweiter verdrecherischer Eindruch in den Haushalt der ahnungslosen Pflegeeltern. Heimlich und still kommt der alte freche Gauch, ein Muster elenden Undanks, dann zum Nest und entsernt die noch übrigen Gier oder die ausgeschlüpften Nestlinge, sodaß von nun an sein Sprößling allein in seiner Wohnung sich breit macht. Wurde die Mutter an ihrem Werk gestört, so verübt jener nach wenigen Tagen selbst die Unthat, indem er seine schwächern Nestgenossen wiesten Kücken ladet und ste über den niedrigen Nestrand wirst. Für sein lebenssähiges Gedeihen ist die Vernichtung dieser eine zwingende Naturnotwendigkeit; denn bei der riessigen Gefräßigkeit, die sich dei ihm mit jedem Tage steigert, hätte Gefräßigkeit, die sich bei ihm mit jedem Tage steigert, hatte die Nahrungsteilung mit noch andern Gefährten eine mangelhafte Entwicklung, wo nicht ben Sungertob gur Folge. Durch bochft grausame Mittel, vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet, erhält die Natur dadurch die Forteriftenz einer Bogelart, die sonst durch einen Fehler der innern Organisation, die in einer höchft langsamen Entwicklung ber Gier, angeblich verursacht burch die ungewöhnliche Größe des Magens, befteht, der Bernichtung und dem vollständigen Aussterben preisgegeben wäre.

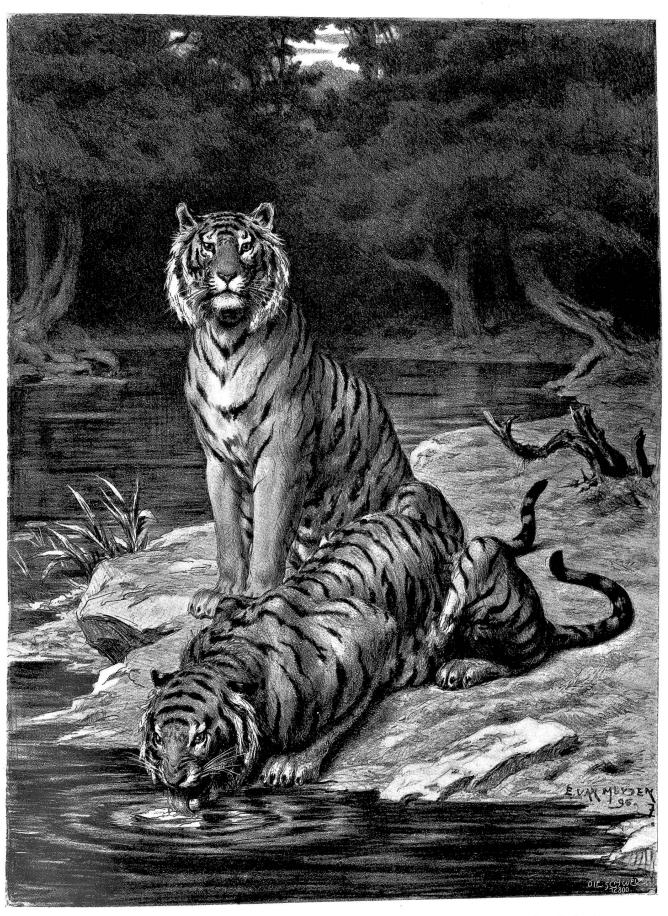
Albert Graf, Bürich.

Christnacht anno 1629.

Weißgebettet in die heil'ge Nacht Ruht die alte Stadt. Kein Tritt mehr fracht Unter starren Traufen. Ungezünd't In den Kammern ist der Weihnachtsbaum, Drunter träumt die Welt den frühlingstraum. Erdhernieder stieg das Lichtgesind, Daß, wer irr', den Weg zum himmel find'; Aus dem Dome quillt der freudenchor: "Fried' auf Erden und ein Wohlgefallen!" Schwebet auf dem eis'gen Duft empor. Cichter löschen. In den Kirchenhallen Wird es stille. Nur vom grauen Turm Stöhnt die Wetterfahne auf im Sturm. Wohlverwahrt ist Graben, Wall und Thor friede drinnen und kein feind davor! Mur im nahen forst die Wölfe bellen, Und im Eisgewand die Teiche gellen.

Pustend geht der Wächter seine Runde, Auft mit heiserm Hauch die Beisterstunde: "Wahr' uns, reine Magd, vor bosem feind!" Trüb und dunstig seine Campe scheint. Schlurfend schreitend stößt er um die Ecke Auf ein Häuflein fleisch in schmutz'ger Decke, hebt die hulle auf: — Ein fremdes Weib, Beulenüberdeckt der blaue Ceib, Brennend das Gesicht im fieberweh, Halb bestattet schon im tiefen Schnee! — Und er schleudert weg die Todesfetzen, Jammert durch die Gaffen sein Entsetzen: "Auft die Beil'gen an in eurer Not, Nacht ist kommen und der schwarze Tod!" Und er sett vors Thor den eil'gen Schuh, flieht hinaus, dem Zahn des Wolfes zu.

Arnold Ott.



Ein durstiger Fürst. — Deux tigres au bord de l'eau Tithographie von Evert van Munden (Genf), in Paris.